

angenehmsten Aufenthaltsorte des südlichen Europa's finden wird. Freilich, für verwöhnte Reisende ist die Hauptstadt Mallorca's bis jetzt kein Platz, denn die vorhandenen Gasthäuser vermögen nur bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Dafür lebt man hier, wie auf der ganzen Insel (und den Balearen überhaupt) noch sehr billig und ganz ungenirt.

Unter den Ausflügen, welche ich während unseres ersten Aufenthaltes in der Hauptstadt unternahm, will ich bloß einen nach der Sierra hervorheben, den wir in Begleitung des Direktors des Instituto balear, dem ich empfohlen war, eines ebenso liebenswürdigen als unterrichteten Mannes unternahmen. Unser Ziel war Miramar, die Besitzung des österreichischen Erzherzogs Ludwig Salvator, zweiten Sohnes des verstorbenen Großherzogs von Toskana, des ano-

nymen Verfassers des auf seine Kosten von F. A. Brockhaus herausgegebenen großen Prachtwerkes über die Balearen („die Balearen in Wort und Bild“), von dem bis jetzt zwei dicke Folio-bände erschienen sind. Es ist hier nicht der Ort, über dieses Werk, welches von seinem fürstlichen Verfasser nur verschenkt wird, ein Referat zu liefern; nicht unterlassen kann ich es aber, zu erwähnen, daß der genannte hohe Herr, eine auf Mallorca sehr bekannte und geliebte Persönlichkeit, ein junger Mann von 27 Jahren und Oberst in einem in Prag garnisonirenden Regiment ist, der sich aber den größten Theil des Jahres auf Reisen im Mittelmeer befindet, die er auf einer ihm gehörigen Dampfjacht unternimmt, daß er die Balearen schon wiederholt besucht und monatelang als einfacher Tourist und Landschaftsmaler im landesüblichen, zweiräderigen Plantarren, auf Maulthier oder zu Fuß durchwandert hat, daß er fertig castilianisch und mallorquinisch spricht, ein sehr geübter Zeichner und Landschaftsmaler ist und ein sehr lebhaftes Interesse für Naturkunde, Volksleben und Statistik besitzt. Der Erzherzog wurde auch damals in Palma erwartet, kam aber nicht, wahrscheinlich abgehalten durch die politischen Wirren in Spanien. Ich bedauerte dies lebhaft, da ich gar zu gern die persönliche Bekanntschaft dieses liebenswürdigen Fürsten gemacht hätte, was durch Vermittelung meines Gastfreundes, des Direktors des Institutes, der des Erzherzogs rechte Hand und mit der Administration von Miramar betraut ist, leicht möglich gewesen wäre.

Miramar liegt am Nordwestabhange der Sierra, nahe bei dem durch seine malerische Lage und seine Kartause auf der ganzen Insel berühmten Flecken Valdemosa. Von Palma führt dahin, wie nach den meisten Gegenden der Insel, eine gute, haussirte

Fahrstraße. Dieselbe durchschneidet zunächst lange die prächtige, mit Pflanzungen von Mandel-, Feigen-, Maulbeer-, Johannisbrot- und Granatapfelbäumen, denen auch alle unsere Obstsorten beige-mengt sind, gänzlich bedeckte Huerta, neben deren zahlreichen Landhäusern dunkle Cyressentegel stehen, hin und wieder wohl auch eine schlanke Dattelpalme ihre stolze Krone hoch über das saftiggrüne Blätterdach der breitästigen Feigenbäume emporhebt, und tritt hierauf in ein das olivenbedeckte Hüggelland durchfurchendes Thal ein, welches sich allmählich zwischen die Felsenberge der Sierra hineinzieht. Es war ein herrlicher, thaufrischer Aprilmorgen, als wir in einem leichten Gefährt unter interessantem, belehrendem Gespräch mit unserem orts- und geschichtskundigen Begleiter zwischen den alten phantastischen Delbäumen dahinrollten, über deren dunkelbe-



Umgebung von Valdemosa auf Mallorca.

laubten Kronen die ersten Felsenfirnen des immer höher sich emporthürmenden Gebirges herunterschauten, deren schöne Konturen sich scharf von dem dunkelblauen, wunderbar durchsichtigen Himmelsgewölbe abhoben. Bald verengt sich das genannte Thal in eine hochromantische, mit der üppigsten Vegetation erfüllte Felsen Schlucht, die Estrets de Valdemosa genannt, durch die ein munterer Bach herabstürzt und durch welche die Chaussee in zahllosen Zickzacks nach Valdemosa sich emporzieht. Wir hatten hier zum ersten Male Gelegenheit, den Terrassenbau der Mallorquiner zu bewundern. Selbst die steilsten Berghänge sind, bis zu Höhen von 4—500 m. hinauf, terrassirt, mit Delbäumen, wohl auch mit Feigenbäumen bepflanzt, mit Getreide- und Gemüsefeldern bedeckt und künstlich bewässert. Die zahllosen, aus über einander gelegten Steinblöcken errichteten, von der üppig schaffenden Natur mit Ephen und mit anderen Schlingpflanzen malerisch geschmückten Strebemauern der Terrassen und die stundenweit an den

Berghängen hingeführten Wasserleitungen müssen nicht nur enorme Arbeit, sondern auch einen sehr bedeutenden Geldeaufwand gekostet haben, werden aber auch auf das sorgsamste unterhalten, was nicht geringere Kosten und Mühe erheischt. Ueberall sah man die fleißigen Bewohner auf den Feldern, in den Gemüsegärten und den Olivenpflanzungen mit der Pflege des Bodens und der Kulturpflanzen beschäftigt. Und was so angenehm auf Mallorca berührt, zumal wenn man vom spanischen Festlande kommt, wo damals die Bande der Ordnung völlig gelöst waren, während sich die Balearen des tiefsten Friedens erfreuten, das ist der völlige Mangel an Bettlern, der beste Beweis, daß Mallorca (dasselbe gilt auch von Menorca) von einem fleißigen und durch Arbeit wohlhabend gewordenen Volke bewohnt ist.

(Schluß folgt).